

Haiti und Afghanistan



17.01.10: Es sind bedrückende Bilder und Nachrichten, die uns aus Haiti erreichen. Eines der ärmsten Länder der Welt ist von einer Naturkatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes getroffen worden. Nein, das Erdbeben in Haiti hat nichts mit der Nato oder dem Krieg in Afghanistan zu tun. Aber die bittere Armut dort, die bereits vor dem Erdbeben zerfallene Infrastruktur, die das Überleben nach einer solchen Katastrophe noch schwerer machen als es ohnehin ist, sind das Produkt eines Systems, das für Kriege zwar bestens gerüstet ist, nicht aber für Katastrophen, wie wir sie derzeit erleben.

Für unseren Freund und Genossen, der mehrere Jahre Mitglied des Parteivorstandes der DKP war, Prof. Yves Dorestal von der Universität Port-au-Prince offenbart die Tragödie in Haiti auch eine gesellschaftliche und politische Katastrophe, die nicht Folge eines natürlichen Prozesses, sondern die logische Konsequenz aus der politischen Entwicklung ist, die mit der ersten Besetzung Haitis durch die USA 1915 eingeschlagen wurde.

Wenn jetzt Tausende US-Soldaten und US-Flugzeugträger nach Haiti kommen, dann lässt sich die US-Regierung nicht nur von humanitären Überlegungen leiten. Der humanitäre Einsatz wird auch genutzt, um dem durch den Krieg gegen den Irak und gegen Afghanistan lädierten Ansehen des Militärs wieder Legitimität zu verleihen. Dazu kommt, wie Außenministerin Hillary Clinton äußerte, die Sorge der US-Regierung, dass Flüchtlinge aus Haiti nach dieser Katastrophe Schutz in den nahen USA suchen könnten.

Haiti und Afghanistan demonstrieren das Paradox der heutigen Welt. Haiti zeigt die Schwierigkeiten mit solchen Katastrophen fertig zu werden; Afghanistan demonstriert die Fähigkeit der USA und ihrer Verbündeten, den Krieg in die entlegensten Winkel der Erde zu tragen. Die Katastrophe in Haiti zeigt, wofür eigentlich logistische Fähigkeiten eigentlich gebraucht werden: Nicht zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial, nicht zur globalen Kriegsführung, sondern zum Transport von Hilfsmaterial und zivilen Helfern, um den Opfern solcher Naturkatastrophen beizustehen. „Schnelle Eingreiftruppen“ und „Krisenreaktionskräfte“ sind in der Tat erforderlich, aber nicht als Soldaten und für Kriegseinsätze, sondern zivil und zur Hilfe für die Menschen.

Das kleine Cuba zeigt wieder einmal vorbildlich, wie wirkliche internationale Hilfe organisiert ist. Nicht militärisch strotzend, sondern zivil und effektiv für die Menschen. Noch während der Nachbeben trafen aus Cuba 60 Angehörige der ÄrztInnenbrigade Henry Reeve mit Medikamenten und Rettungsmaterial in Port-au-Prince ein. Sie verstärken die 300 cubanischen ÄrztInnen, die sich bereits seit mehreren Jahren um die medizinische Versorgung der bitterarmen Bevölkerung auf der Nachbarinsel kümmern.

Haiti ruft uns auf zur Solidarität und ist Mahnung, nicht zu neuen „Kriegen gegen den Terror“ zu rüsten, sondern alle Anstrengungen auf die Bewältigung jener Herausforderungen zu richten, die die Menschheit wirklich bedrohen.

Deshalb rufe ich alle GenossInnen und FreundInnen der DKP auf:

Seid solidarisch mit der Bevölkerung Haitis!

Beteiligt Euch an den Aktionen anlässlich der Internationalen Afghanistankonferenz am 28. Januar!

Kommt am 6. Februar nach München, um gegen die „Sicherheitskonferenz“ der Kriegsstrategen und für den sofortigen Abzug der Bundeswehr und der Nato aus Afghanistan zu demonstrieren !

Leo Mayer
stellv. Vorsitzender der DKP